



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Himmel-Brod der Seelen**

**Segneri, Paolo**

**Frankfurt am Mayn, 1691**

XVIII. May. Sagittæ tuæ infixæ sunt mihi, & confirmasti super me manum tuam. Deine Pfeile sind in mich gesteckt worden/ und deine Hand hastu über mich gehalten. Psal.37.v.3.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48734)

Der Reiche wann er wird ge-  
klaffen haben / wird seine Augen  
erlösen / und nichts finden. Er

wird nicht so viel finden / daß er könnte  
einen groben Hencker zu wege bringen/  
der ihn erwirgete.

XVIII. May.

Sagitte tua infixæ sunt mihi, & confirmasti super me manum  
tuam.

Deine Pfeile sind in mich gesteckt worden / und deine Hand  
hastu fest über mich gehalten. Psal. 37. v. 3.

Erachte / wann ein Jäger  
verlangt / einige flüchtige  
Thier / als nemlich ein Reh / oder  
Hirs / zu bekommen / so schiesset er un-  
terschiedliche Pfeile von dem Bogen/  
denen er sich endlich ihn in die Seite  
treffen / und sie entweder zu einem lang-  
samem Lauf nöthigen / oder gar zu  
Boden werfen. Alsdann naht der  
Jäger hinzu / legt seine Hände an das  
Thier / und macht es fest. Es scheint/  
als ob David im obermelten seinem  
Bogen sich habe wollen dieser  
Weisheit gebrauchen: Dann / als er  
für sich flüchtig worden / trohete  
er mit den Pfeilen unterschied-  
licher Trübseligkeiten / und schoss sie  
nach hernach auff ihn; da er ihn aber  
von der Flucht zurück hielt / legte er  
seine heilige Hände auff ihn; Con-  
firmavit super eum manum suam,  
Er hat seine Hand fest über ihn ge-  
halten / und ihn völlig gewonnen.  
Was David mit David gethan / das  
thut auch ohne Widerwillen mit dem  
mehren Theil der Menschen/welchen

er wohl will. Er siehet / daß er sich  
umsonst bemühet / sie ihm durch linde  
Mittel unterthänig zu machen / als  
welche eine Geist von so grosser Kühnheit  
haben/ut tanquam pullos onagri, se-  
liberos natos putent, daß sie ver-  
meinen/ sie seyn frey geböhren / wie  
die junge Wald-Gel/ Job. II v. 12.  
Dahero / was thut er? Er ergreiffe  
scharffe und spitzige Pfeile / und wann  
sie am allerfreysten darvon lauffen/  
schiesset er sie. Aber wohin schiesset er  
sie? Wohin er es für gut anseheth. Dann  
er ist ein so künstlicher Jäger / daß er sie  
treffen kan / wo er will. Sagitta ejus  
quasi viri fortis interfectoris, non  
revertetur vacua, Sein Pfeil wird  
nicht fehlen/wie ein Pfeil eines star-  
cken todschlagenden Manns / Hier.  
50. v. 9. Er trifft bisweilen die Nie-  
ren / indem er erschreckliche Schmer-  
gen des Sandes und Steins erweckt.  
Er trifft die Augen/indem er blind  
macht. Er trifft die Ohren/indem er  
gehörlos machet. Er trifft Hände  
und Füße / indem er sie mit dem scharf-  
fen

fen Zipperlein und Podagra quälet. Endlich erhält er gleichwol so viel/das sie alle überwunden werden. Wann du es auffmerksam erwegest/wirst du sehen/das unzählige Menschen gefunden werden/so der Herr auff solche Weise durch seine Pfeil-Jagd gewinnt. Sagitta tua acuta, populi sub te cadent, Deine Pfeile sind spizig/es werden die Völkler unter dir fallen/Pfal. 44. v. 6. Zum Beyspiel aber hast du den armfeligten verlohrenen Sohn/welcher ganz unbändig/wolte flüchtig werden/und sich von seinem Vater in die Ferne begab. Abiit in regionem longinquam, Er gieng in ein fernes Land. Gott aber schoß jene Pfeile auff ihn/welche er durch den Propheten Ezechiel die böseste Pfeile nennet/das ist/die Pfeile des Hungers. Quando misero sagittas famis, pessimas in eos, quæ erunt mortiferæ, Wann ich die böseste Pfeile des Hungers über sie schicken werde/welche tödlich seyn werden/Ezech. 5. v. 16. Und mit diesen Pfeilen hat er den verlohrenen Sohn gewonnen. Jedoch werden diese böseste Pfeile/nemlich die Armuth/die Verachtung/die Verlassung/die öffentliche Schande/und andere dergleichen/in der Hand des Herrn gemeinlich die Allerheiligsamsten/dieweil sie die Allerkräftigsten sind/den Hochmuth desjenigen zu dämpfen/welcher in hohem

Glücke stehet. Was seithero geschehen worden/wende an zu deinem Dungen und siehe/ob nicht Gott etliche dergleichen Pfeile wider dich geschossen habe/dich zu gewinnen? Wann er sie auff dich geschossen hat/sage ihm Dank; dann es ist ein Zeichen der höchsten Liebe. Wann er sie nicht auff dich geschossen hat/bitte ihn/das er sie noch nicht auff dich schieße/dieweil an diesem Leben deine Seligkeit hangen kan. Deine Pfeile sind in mich gestreckt worden/und du hast deine Hand fest über mich gehalten.

2. Betrachte/das gar recht geschehen werde/confirmasti super manum tuam, Du hast deine Hand fest über mich gehalten. Er sagt nicht nur/confirmasti, du hast gehalten; sondern/confirmasti, du hast fest gehalten. Dann/wann der Herr die Seelen auff diese Weise gewinnt/so hält er sie stärker und fester/damit sie nicht wiederumb verliere/dieweil sie schon geschossen sind/und also nicht mehr entfliehen können. Daber merke das die Widerwärtigkeiten für ein gewisse Zeichen der zukünftigen Seligkeit gehalten werden/dieweil Gott vermittelst derselbigen/den Menschen nicht nur hält/sondern auch seine Hand fest über die Seele hält. Hiermit bestehet vielfältig die Festhaltung oder Bestätigung in der Gnade/von welcher du gehöret hast/das sie vielen Heiligen

gen / namentlich aber einem jeden aus  
 dem H. Aposteln / sey von Gott er-  
 wählet worden / indem er ihnen über-  
 reichlich zu leiden gegeben hat. Dabe-  
 in schreibt der Heil. Paulus : Liben-  
 ter igitur gloriabor in infirmitati-  
 bus meis; ut inhabitet in me virtus  
 Christi. Derohalben will ich mich  
 in meiner Schwachheit gerne rühmē/  
 auff daß die Krafft Christi in mir  
 wohne. 2. Cor. 12. v. 9. Er sagt  
 nicht ut lux in me. auff daß sie in mir  
 sey / auff eine gemeine Weise / welches  
 eine geringe Bestätigung würde gewe-  
 sen seyn; sondern ut inhabitet in me,  
 auff daß sie in mir wohne; durch wel-  
 ches die höchste Bestätigung angezei-  
 get wird. In dem / wann Gott eine  
 Sache auff solche Weise gewonnen hat /  
 ist es ein Zeichen / daß er ihm absonder-  
 lich / und auff eine ungemeyne Weise  
 wohl wolle. Dann er ist auff die Jagt  
 geschickt zu gewinnen; wie ers mit dem  
 H. Paulo selbst gemacht hat.  
 Warum demnach so viel Mühe hat an-  
 gewendet / ihn zu gewinnen / wer wird  
 seinen Glauben / daß er dasjenige her-  
 aus wolle verlieren / was er also mü-  
 he und mit Gewalt der Pfeile gewon-  
 nen hat. Die Pfeile werden allein  
 wider jene Thiere gebraucht / welche gar  
 weit von dem Jäger sind; dann welche  
 in der Nähe sind / können mit dem Garn  
 gefangen werden. Wann demnach  
 die Seele / die abscheulicher  
 Weise von ihm gelohet ist / mit seinen

Pfeilen nachstellet / so kan sie versichert  
 hoffen / daß er sie in seiner Hand gefan-  
 gen / nicht nur halte / sondern auch  
 seine Hand fest über sie halte / damit  
 er sie nicht widerumb verliere.  
 3. Betrachte / damit dieses alles er-  
 folge / ist nicht genug / daß die Pfeile  
 das flüchtige Thier nur ein wenig be-  
 rühren / sondern sie müssen durch selbi-  
 ges hinaus gehen. Dann sonst wird  
 es sie alsobald von sich schütteln / und die  
 Flucht fortsetzen. Eben dieses geschieht  
 auch in den Widerwärtigkeiten / welche  
 uns Gott zuschickt. Wann sie gering  
 sind / und / wie man pflegt zu sagen / nicht  
 durch die Haut gehen / haben sie keine  
 Wirkung. Alsdann aber haben sie  
 eine Wirkung / wann sie angsthaftig /  
 und also beständig sind / daß keine Hoff-  
 nung übrig darvon erlediget zu wer-  
 den. Alsdann geschieht es / daß sich die  
 Seele ihrem Gott ergiebt. Siehe  
 nun die Ursach / warum David gesagt  
 hat: Deine Pfeile sind in mich ge-  
 stecket worden / und du hast deine  
 Hand fest über mich gehalten. Daß  
 der Jäger ist alsdann des Thiers ver-  
 sichert / und habhaft / wann die Pfeile  
 wohl sind hinein gangen; infixæ sunt,  
 sie sind hinein gesteket worden.  
 Wann sie nicht wohl darinne sind / ist er  
 nicht versichert. Warum? Weil sie  
 es dergestalt nicht bendigen. Wann sie  
 sollen gebendiget werden / ist vorzn-  
 then / daß sie auff's wenigste so viel Blut  
 vergiessen / auff daß etliche gewisse Le-  
 bens-

mei...  
 second...

bens-Geister der übermäßigen Fröhlichkeit / oder der unmäßigen Eitelkeit gedämpfet werden. Es hat das Ansehen/als ob der H. Hiob eben hiervon hätte reden wollen/ wenn er sagt: Sagitta Domini in me sunt, quarum indignatio ebibit spiritum meum, Des HErrn Pfeile stecken in mir / deren Grimm säufft meinen Geist aus. Job. 6. v. 4. Was ist dieser Geist/ den sie aus/auffen / als eben jener / von welchem wir reden? Der Geist der übermäßigen Fröhlichkeit / der Eitelkeit / und des Hochmuths? Dwie wunderbarlich pflegen sie diesen muthigen Geist auszusaugen! Und also / ie demüthiger der Mensch gemacht wird / umb so viel leichter wird er seinem Gott

unterworfen / und selig werden. Beati pauperes spiritu, Selig sind die Armen am Geist. Wann du behalben willst zu einer so hohen Seligkeit gelangen / welche von Christo in dem ersten Ort gesetzt worden / so wende / und so lange in dich stecke / du ernstlich gedemüthiget wirst; und sie sind zwar / sagitta indignationis / grimmige / aber zugleich auch die reichsten Pfeile. Hat vielleicht eines aus deinen guten Wercken nöthen? Durchaus nicht; wenn wegen deiner auff die Jagt geht / thut ers nicht zu seinem Nutzen / denn zu deinem Besten.

### XIX. Man.

Quomodo Cataclysmus aridam inebriavit, sic ira Domini gentes, quæ non exquisierunt illum hæreditabit.

Gleichwie die Sündfluth die Trüchne mit Wasser hat angefüllet / also wird auch der Zorn des HErrn die Völcker erben / die ihn nicht gesucht haben. Eccl. 39. v. 28.

1. **B**etrachte / daß Cataclysmus, die Sündfluth / eine jede Ergießung des Wassers heiße; in H. Schrift aber heiße sie allein jene grosse Ergießung / welche über die ganze Welt in der allgemeinen Sündfluth geschehen ist. Dahero/wann der weise Mann von den Sündern redet / sagt er: Propter illos factus est Cataclysmus, Wegen ihrer ist die Sündfluth erfolgt / Eccl. 40. v. 10. Bilde dir ein / wie weit / wie hoch / und wieviel größer diese Ergießung des Wassers gewesen / als du mit deinem Verstand fassen kannst! Das Wasser hat nicht allein die oberste Gipfel der höchsten Berge in Armenia überfluthet / sondern es hat auch die ganze Welt völlig überschwemmet. Es ist so weit / und so weit in die Erde getrunnen / daß